

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Blätter für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Berantwortlicher Redakteur:

H. Kirchhübel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt.“

Druck und Verlag:

H. Kirchhübel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.50 R., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Nr. 272.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburg, Montag den 22. November 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsäugige Petitzelle oder deren Raum 15 Pf., die Reklamezeile 30 Pf.

2. Jahrg.

Yankeeände in Nikaragua.

Das alte Wort eines gewiegenen englischen Diplomaten: „Drei Banditen können uns in exotischen Ländern immer noch möglich sein“, scheint sich wieder einmal zu bewahrheiten. Aus Managua, der Hauptstadt der zentralamerikanischen Republik Nikaragua, kam die Nachricht, daß die beiden Nordamerikaner Grace und Cannon, welche einen Versuch machten, einen nikaraguanschen Dampfer auszubomben, standrechtlich erschossen worden seien.

Die Gelegenheit kommt den Amerikanern zu günstig, daß sie es verabsäumen würden, sich plötzlich daran zu erinnern, daß die beiden genannten Herren Bürger der kleinen Republik der Welt seien und Anspruch darauf hätten, ihren Tod gerecht zu sehen. — So werden denn diplomatischen Beziehungen schleunigst abgebrochen, die zwischen Amerikas schaut vor Wut, nikaraguansche Unternehmen erklären den Präsidenten „Selva“ seines Landes für unwürdig, und — die Republik Amerika entsendet ihre Geschwader an die nikaraguanschen Küsten. Sie verkaufen schlaue Panzer, aber noch schnell Waffen und Vorräte an die nikaraguansche Regierung und an die Insurgentenpartei. Das Ende vom Liede wird sein, daß die Vereinigten Staaten ihre Stellung in Centralamerika noch mehr festigen werden. Panama gehört ihnen nun schon und die andern Republiken dürfen mit der Zukunft des Isthmusstaates versallen.

In den Vereinigten Staaten besteht eine Gesellschaft „Maritime Company of Nicaragua“, welche ein zentrales Interesse daran hat, speziell Nikaragua unter amerikanischer Kontrolle, wenn nicht Herrschaft zu wissen. Sie hat bereits 300 Millionen Dollars in den Bau eines Kanals hineingelegt, der bestimmt ist, ein Konkurrenzschiffweg für den Panamakanal zu werden. Seit dem Jahre 1880 begründet, hat diese Gesellschaft die größten schwierigsten Wandlungen durchgemacht. Sehr lang sah man von dem Bau gänzlich ab, da erstens man die technischen Schwierigkeiten zu groß erschien, zweitens aber die fortwährenden Revolutionen und Umwälzungen in Nikaragua die rechtliche Stellung der Gesellschaft schwer erschütterten. Erst mit dem Fortschreiten dieses des Panamakanals, welcher seiner Vollendung am gehegt, erschien es der Vanderbiltgruppe ratsam, weiter nichts wieder zu machen. Von diesen beiden nicht sehr ehrlichen Finanzmännern, die hinter Maritime Company of Nicaragua stehen, dürfte auch das ausgehen, der augendlich in Nikaragua in die gerüst wird. Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung bildet der Umstand, daß Amerika nicht den Präsidenten Selva und seine Anhänger, sondern die Insurgenten als kriegsführende Partei ansaßt. — Deren Führer verurteilten natürlich aufschieß das Vorgehen Selvas in der Erziehungswelt. Sie werden mit amerikanischer Unterstützung aus Ruder des Staatschiffes von Nikaragua geworfen und, mit amerikanischem Gelde bezahlt, das andere als Soldaten der Vereinigten Staaten darstellen. Mit ihrer Unterführung wird dann Amerika, eben dann die Herren Vanderbilt und Genossen in Nikaragua nach ihrem Willen schalten und walten können. Umso ist zu bemerken, daß Nikaragua den Streitkräften Nordamerikas so gut wie nichts gegenüberzuvermag. Das stehende Heer, das geistlich Mann nicht übersteigen darf, zählt tatsächlich nicht mehr als 2000 Mann. Die Flotte besteht aus 2 Kanonenbooten und einem ungepanzerten Linienschiff. — Die Bevölkerung, die zum größten Teil aus Fleischlingen besteht, auch der Präsident ist ein Flestige — zählt, eingeschlossen unzivilisierte Indianer, 450 000 Köpfe. Sie verteilt auf ein Areal von 124 000 Quadratkilometer. — Aber abgesehen vom Nikaraguakanal, stellt sich das Land in ein fetter Bissen dar: Der große Nikaraguasee ist sehr reich, die ausgedehnten Waldungen liefern Kautschuk und Baumöl. 60 Goldminen sind im Betrieb, 1000 Deltar sind mit bestem Kaffee bepflanzt. Auf den Deltar wachsen ca. 500 000 Stück Bieb. Und die Bananenindustrie ist äußerst entwickelt. Exportiert wird Gold, Kautschuk, Indigo, werden Hämpe, Rehfelle und Kokosnuss.

Schon einmal — im Jahre 1894 — kam Nikaragua Kontakt mit Amerika und England. Ersterem gewährte man wegen Verlegung der Niederlande amerikanischer Bürger eine weitere Genugtuung, während England sich eine erneut durch eine Flottendemonstration erzwingen mußte. Diesmal durfte sich Amerika so leicht nicht zufrieden geben, da der Zweck seines Handelsgeschäfts erst mit der militärischen Ostspaltung des Landes erreicht sein durste.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im letzten Winter ist im Reichstage der Wunsch nach Ausgabe eines Handbuchs des deutschen Parlaments, eine parlamentarische Geschichte des deutschen Reichsarchivs soll, geäußert worden. Es sollte ein Gelehrter von Auf mit dieser Arbeit betraut werden, der die im Auftrage des Reichs zu übernehmen hätte. Die Archäologen des englischen und französischen Parlaments sollen als Beisatzen dienen. Wie mitgeteilt wird, soll die Frage nach dem Zusammensetzung des Reichstags entschieden werden und man hofft, zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen.

+ Der Grundbesitz des preußischen Staates für die Gelände am Großschiffahrtswege Berlin—Stettin und am Rhein—Havelkanal ist im großen und ganzen abgeschlossen, die Gemeinden dagegen sind mit den Grundstückserwerbungen noch stark im Rückstande, da viele Gemeinden sich noch immer nicht schlüssig gemacht haben, wo sie ihre Häfen anlegen werden. Am weitesten zurück mit den Erwerbungen ist der Staat noch am Ems—Weselkanal. Das Enteignungsrecht, das dem Staat zusteht, ist im Weitem in keinem Falle angewendet worden, auch am Großschiffahrtswege nur in zwei Fällen beim erweiterten Gründnerwerb, da große Teile des ehemaligen Baugeländes fortwährend bei Betrieben sind. Von den bewilligten Mitteln sind für die westlichen Wasserstraßen bisher 11 Millionen verausgabt; 18 Millionen sind für Erwerbungen am Ems—Weselkanal und an der Lippe reserviert worden. Am Großschiffahrtswege sind 1,7 Millionen Mark ausgegeben worden.

+ Dem mecklenburgischen Landtage ist eine neue Vorlage zur Lösung der mecklenburgischen Verfassungsfrage zugegangen. Der neue Entwurf enthält, was die Gesetzgebung und das Finanzwesen betrifft, keine wesentlichen Änderungen gegen die frühere Vorlage, hält auch in den öffentlichen Wahlen und dem Dreiklassenwahlrecht in alter Weise fest, erhöht aber u. a. die Zahl der aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden Abgeordneten. Der allgemeine Landtag soll hinsicht bestehen für Mecklenburg-Schwerin aus 84 Abgeordneten, nämlich aus 20 Abgeordneten der Ritterkaste, 1 Abgeordneten der Stadt Rostock, 19 der übrigen Landschaft, 40 Abgeordneten, die durch allgemeine Wahlen zu wählen sind, und 4 von den Großherzögen ernannten Abgeordneten; für Mecklenburg-Strelitz aus 22 Abgeordneten, nämlich aus je 5 der Ritter- und Landschaft, 1 Abgeordneten der Bauern des Fürstentums Ratzeburg, 10 Abgeordneten, die durch allgemeine Wahlen zu wählen sind, 1 von dem Großherzoge ernannten Abgeordneten.

+ Die provisorische Abmachung, die jetzt den Handelsverkehr zwischen England und Deutschland regelt, soll, wie bekannt, um ein Jahr verlängert werden. Die betreffende Vorlage, die Anfang Dezember dem Reichstag zugehen wird, hat folgenden Wortlaut: „Der Bundesrat wird ermächtigt, den Angehörigen und den Erzeugnissen des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland sowie den Angehörigen und den Erzeugnissen britischer Kolonien und auswärtiger Besitzungen bis zum 31. Dezember 1911 diejenigen Vorteile einzuräumen, die seitens des Reichs den Angehörigen oder den Erzeugnissen des meistbegünstigten Landes gewährt werden. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1910 in Kraft.“ Nach der Begründung dieses kurzen Gesetzentwurfs ist eine wesentliche Änderung der wirtschaftlichen Verbündnis gegenüber England in den letzten Jahren nicht eingetreten; die Entwicklung des Verkehrs war befriedigend. England nimmt im deutschen Außenhandel nach wie vor die erste Stelle ein, es folgen dann die Union, Russland und Österreich-Ungarn. Die Ausfuhr nach England steigt im selben Maße wie die Einfuhr aus England, doch ist die Ausfuhr nach England größer als die englische Einfuhr, obgleich England die größten Anstrengungen macht, den deutschen Markt immer mehr zu erobern.

+ Eine Schul- und Missionsskonferenz in unserer Kolonie Togo hat kürzlich wichtige Beschlüsse gefasst. Die Teilnehmer der Konferenz, zu denen Vertreter der norddeutschen und der katholischen Missionen sowie der Kaufmannschaft zählten, waren sich vor allem darüber einig, daß der Lehrgang der Volksschulen bei den hohen Anforderungen, die er an die geistigen Fähigkeiten der Einwohner stelle, zunächst auf sechs Jahre verlängert werden müsse. Unter den dadurch nötig gewordenen Änderungen des Lehrplans ist die wichtigste der Verzicht auf die Erlernung des Schreibens der deutschen Schrift; man will sich auf die Erlernung des Lezens und Schreibens der lateinischen Schriftschrift und auf die Erlernung des Lesens der deutschen Schriftschrift beschränken; das Erlernen der deutschen Druckschrift soll erst im dritten Kurs beginnen. Ferner soll Naturkunde in den Lehrplan aufgenommen, die Einführung fremdsprachlichen Unterrichts dagegen vorläufig unterlassen werden. Schließlich stand auch der Plan, Fortbildungsschulen zu errichten, allseitige Zustimmung.

+ Im deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiet ist die Pest aufgetreten. Im Bezirk Mpapua sind in dem bei Kondoa-Iringi gelegenen Orte Goima zwölf Damoh 7 Todesfälle vorgekommen, welche nach dem Krankheitsverlauf und der mikroskopischen Untersuchung als durch Pest veranlaßt anzusehen sind. Den Erkrankungen bei Menschen ist ein Plattensterben vorangegangen, jedoch von den Eingeborenen nicht beachtet worden. Die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln sind getroffen; ein in der Pestbekämpfung erfahrener Arzt wurde mit einem fliegenden Pestlaboratorium nach dem Krankheitsherd geschickt. Im Jahre 1904 ist im Bezirk Mpapua schon einmal, allerdings in einer anderen Gegend, in der Landschaft Ugogo, Pest festgestellt worden. Ob der jetzt im nördlichen Mpapua ausgebrochene Pestherd mit diesem älteren Herd von Ugogo in Zusammenhang steht, dürfte wohl schwer festzustellen sein.

Schweiz.

x Der „Kantonalgeist“ regt sich mächtig im schweizerischen Kanton Tessin. Dort scheinen soar Verebungen

im Gange zu sein, die in aller Form auf eine Loslösung von der Schweiz abzielen. In der letzten Sitzung des großen Rates des Kantons führte der Großerat Beruchi aus: „Angesichts des fortwährenden Hineinregieren des Bundesbehörden ist der Augenblick gekommen, wo wir uns fragen müssen, ob es uns beliebt, fernherhin mit der Schweiz verbunden zu bleiben.“ Auf diese Worte erhob sich ein demonstrativer Beifall im Sitzungssaal. Die Gemüter im Kanton sind mächtig erregt. Die Schweizer Presse aber spricht von Hochverrat.

Nikaragua.

+ Der Präsident von Nikaragua, Selva, bleibt bei seiner Gewaltmethode, um seine Herrschaft, soweit das überhaupt noch möglich ist, zu stützen. Wie gemeldet wird, wurden in Managua tausend Personen wegen Verdachts der Illegitimität gegen den Präsidenten und wegen ihrer Begeisterung, eine Kriegsteuer zu zahlen, ins Gefängnis geworfen. Aber alle Gewaltmaßnahmen scheinen doch nicht zu dem gewünschten Ziele zu führen. Denn die Insurgenten sollen bereits Herren der halben Republik einschließlich der Osthälfte sein, an welcher die wichtigste Hafenstadt Nikaraguas, Grenzton, liegt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Nov. Die Waffenlieferung nach Afrika wird eine Konferenz beschäftigen, die am 4. Dezember in Brüssel zusammentritt. Diese Konferenz ist als eine Fortsetzung der Beratungen anzusehen, die Ende Juli vorigen Jahres über die gleiche Frage in der belgischen Hauptstadt stattfanden. Als Vertreter Deutschlands wird Dr. Oberregierungsrat Dr. Gleim vom Reichskolonialamt an der Konferenz teilnehmen.

Strassburg i. Els., 20. Nov. In mehreren Blättern war seitens der Sohn des Staatssekretärs Born von Bulach, Student Born von Bulach, einer deutsherrnden Kundgebung in einem Strassburger Restaurant beigetreten. Student von Bulach hatte daraufhin wegen Beleidigung angeklagt. Nachdem jetzt die angeklagten Redakteure erklärt haben, die gegen v. Bulach erhobenen Anschuldigungen unbegründet waren, hat dieser die Klage aufgezogen.

Rübezahl, 20. Nov. Die Bürgerschaftswahlen brachten in der ersten Abteilung den Sieg den Bürgerlichen, in der zweiten Abteilung den der Sozialdemokraten. Die Liberalen gewinnen mindestens fünfzehn Mandate, die Sozialdemokraten vier.

Wien, 20. Nov. Das Justizministerium veröffentlicht die Kommissionsergebnisse zur Reform des Strafprozeßrechts, deren wichtigstes Prinzip die Einführung von Schöffengerichten unter gleichzeitiger Einschränkung der Kompetenz der Geschworenengerichte ist.

Paris, 20. Nov. Das Kabinett Briand errang in der Kammer einen Erfolg, indem bei der Budget- und Steuerberatung verschiedene, der Regierung nicht genehme Anträge zurückgeworfen wurden.

Washington, 20. Nov. Wie der Schatzminister Mac Gregor bekannt gibt, sind seit dem 1. März wegen Beträgerereien im New Yorker Polizei 104 Beamte entlassen und 123 degradiert, sowie zahlreiche andere Veränderungen vorgenommen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser nahm in Donaueschingen den Vortrag des Chefs des Militärfabrikats entgegen.

* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, dürfte den im Frühjahr 1910 stattfindenden Manövern des ersten und zweiten türkischen Armeekorps auch Prinz Oskar von Preußen teilnehmen.

* Anlässlich ihres 75jährigen Jubiläums ernannte die Freie Universität zu Brüssel den Herzog Karl Theodor in Bayern zum Ehrendoktor.

* Admiral Freiherr von Soden-Bibra, der langjährige frühere Chef des Marinakabinetts und Generaladjutant des Kaisers, mußte sich wegen einer Gehirnkrankheit einer Operation unterziehen. Freiherr von Soden sieht im 82. Lebensjahr.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 23. November.

Sonnenaufgang 7^h | Monduntergang 1^h R.
Sonnenuntergang 3^h | Mondaufgang 2^h R.

1890 Augenzart Alfred Grafe geb. — 1864 Maler Karl Segatz gest. — 1890 Herzog Adolf von Nassau wird Großherzog von Zugemburg.

□ Sie hat sich totgelaufen. Nicht nur nach Rom, auch ins Jenseits führen viele Wege. Man kann sich totstellen, totlangweilen; man kann sich auch totleben. Die lebte Form ist die beliebteste und die wirkungsvollste. Die anderen Worte sind wohl nur bildlich zu verstehen. So, dachte man gemeinhin, könnte es auch mit dem Totlaufen. Tot, das sollte eigentlich nur heißen: so lange, bis man nicht weiter kann. Es war mehr ein Ende, ein Tod des Lachens, als des Lachens. In Birmingham hat nur eine alte Dame bewiesen, daß es ihr mit dem Totlaufen — ernst war. In einem Theater trat ein Komiker auf, der seinen Titel mit Recht trug. Alle lachten fröhlich. Aber die alte Dame hörte erst mit dem Lachen auf, als sie das Bewußtsein verlor und ihr der Tod die verzogenen Furchen des Antlitzes glättete. Man wird gelehren müssen, daß das Totlaufen eine ganz separate Form des Abschiedes von dieser Welt ist. Manche werden behaupten, daß es vollkommen gleichgültig ist, wie man stirbt. Das können „Weise“ sein. Überlegen! Aber sie rangieren doch in einer Reihe mit jenen, die sagen, es sei gleichgültig, wie man — stirbt wird. Eine Reihe dieser Kommibrotstullen erreicht schließlich das gleiche Ziel, wie ein reiches, königlich angestrichenes Wahl. Der Eintritt in das ewige Reich des Friedens sollte kein gleichgültiger Alt sein. Für wen das Lebenende ein wölflicher Abschluß ist, dem mag die Sterbe-

form gleichgültig sein. Für wen sie aber der Beginn einer reineren Zeit ist, der will auch würdig in die Worte des alten Landes treten. Bei allen Völkern, denen die Gewissheit eines Jenseits war, wurde die letzte Stunde der Andacht, der Buße, dem Bekennen der Sünde geweiht. Und selbst Verbrecher — die Verbrecher der göttlichen und menschlichen Ordnung — konnten nicht sterben, ehe sie ihre Schuld nicht offenbart hatten. Sterben „in der Sünden Blüte“ galt als ein Unheil. Man musste, wie Hamlets Vater, rubelos als Geist wandern. Und doch: so heilig uns die Abrechnung in der letzten Stunde dünt, es ist nicht reizlos, mitten im fröhlichen Genuss ins Jenseits zu wandern.

Hohenburg, 22. November. Bei der heute morgen stattgefundenen Stadtverordnetenwahl der dritten Klasse wurden 125 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Herr Schlossermeister Carl Schneider 62, Herr Kanzleigehilfe Franz Brenner 57 und Herr Landwirt Carl Boller 6 Stimmen. Es hat Stichwahl zwischen den Herren Schneider und Brenner stattzufinden. In der zweiten Klasse hatte eine Ergänzungswahl und eine Erstwahl stattzufinden. In der Ergänzungswahl erhielt Herr Weizgermeister Karl Krämer 17 und Herr Kaufmann Julius Bamberg 9 Stimmen. Herr Krämer ist somit gewählt. In der Erstwahl erhielt Herr Louis Bernstein 12 und Herr Julius Bamberg 10 Stimmen. Es hat hier ebenfalls Stichwahl stattzufinden. In der ersten Abteilung wurden gewählt: Herr Otto Schulz mit 8 und Herr H. Groß mit 5 Stimmen. Die Stichwahlen sollen am 11. Dez. stattfinden.

Heimatshaus in Nassau. Eine neuartige, recht zweckmäßige Idee zur Förderung neuzeitlicher Kulturaufgaben will man neuerdings im Regierungsbezirk Wiesbaden zur Durchführung bringen. Der nassauische Altertumsverein und der Gewerbeverein haben sich zusammengetan, um im Laufe dieses Winters in den kleinen Landstädten einen von einem genauen Kenner der nassauischen Verhältnisse ausgearbeiteten, durch hundert Lichtbilder illustrierten Vortrag über die volkstümliche Bauweise des Landes und ihre Grundlage für eine erfreuliche Weiterbildung unserer heutigen ländlichen Architektur zu veranstalten. Man hofft, auf diesem Wege das Gefühl für die Fragen der Heimatschutzbewegung zu wecken und auf eine gedeihliche Weiterentwicklung der heimischen Bauweise Einfluß gewinnen zu können. Vorige Woche fand gleichsam die Premiere dieses Unternehmens in Wiesbaden statt, zu der sich auf Einladung des Altertumsvereins ein äußerst zahlreiches Publikum im großen Saale des Landeshauses eingefunden hatte. Dr. Erwin Hensler, Assistent am Mainzer Museum, dem auf Anregung des Landeshauptmanns die Bearbeitung dieser Aufgabe übertragen war, gab in großen Zügen einen Überblick über den Entwicklungsgang der Kultur in Nassau, das charakteristische jeder Epoche unterstrechend und in den neueren Partien, wo Volks- und Bauernkunst beeinflussend auftreten, vielfach Parallelen zwischen Gegenwart und Vergangenheit ziehend.

Altstadt, 20. November. Die Aufdeckungsarbeiten in der hiesigen Kirche haben ein recht überraschendes Resultat ergeben. Alle Wände des Mittelschiffes und des Chores sind mit Freskogemälden bedekt gewesen, die entweder aus Unverständ oder aus konfessioneller Engherzigkeit (Altstadt war reformiert) übertüncht worden sind. Der Chor der Kirche zeigt in einem ovalen Medaillon ein Christuskind, links und rechts von diesem hat man die Bilder der 4 Evangelisten aufgedeckt. An einer Wand des Schiffes ist das Bildnis des Patrons der Kirche, des heiligen Bartholomäus abgelegt. Auch das riefige Bild des Christophorus mit dem Jesuskind glaubt man in einem Gemälde erkennen zu können. Die staatliche Denkmalspflege hat sich der Sache angenommen. Der

Bezirkskonservator Herr Professor Luthmer hat die früher bloßgelegten Gemälde besichtigt und die übrigen durch sachverständige Maler aufdecken lassen. Wie wir hören, werden eben Pläne und Kostenanschläge zu einer Renovation ausgearbeitet. Doch muß, ehe die vorgenommen werden kann, erst die Kirche selbst ausgedehnter Reparaturarbeiten unterzogen werden, wozu bereits ein Staatszuschuß von 6000 M. beantragt wurde, auf dessen Bevolligung sicher zu hoffen ist. (W. T.)

Nah und fern.

Die Störungen im Telegraphenverkehr. Die durch den letzten großen Schneefall verursachten Störungen im Telegraphenverkehr sind noch nicht behoben. Wie eindeutig die Unterbrechung ist, ergibt sich, wenn man erfährt, daß auf dem Telegraphenamt Berlin täglich 70 000 bis 80 000 Telegramme zu bearbeiten sind, und daß von diesen an den letzten Tagen 10 000 bis 12 000 als Briefe befördert werden müssen. Der gesamte Telegraphenverkehr nach Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und der Schweiz ist aber unterbrochen bzw. stark beeinträchtigt und ebenso der nach dem Westen Deutschlands. Mit den zahlreichen Industriestädten in Rheinland und Westfalen ist der telegraphische Verkehr von hier aus im allgemeinen ungemein rege.

Suspendierung der Bonner „Borussia“. Das bestürzte Corps der Bonner Borussen ist vom Rektor der Universität Bonn auf die Dauer eines Semesters suspendiert worden wegen verschiedener Übergriffe seiner Mitglieder. Zwei von den letzteren sind relegiert worden. Die Suspendierung einer Verbindung, speziell einer farbentragenden, erfolgt immer nur auf Zeit, und zwar gewöhnlich je nach der Schwere des Falles auf ein bis drei Semester. In dieser Zeit existiert die betreffende Verbindung offiziell nicht. Sie darf nicht geschlossen in der Öffentlichkeit erscheinen, nicht an allgemeinen Veranstaltungen sich beteiligen und vor allem darf sie keine Farben tragen. Mühe, Band und Wands sind verboten. Die Suspendierung ist die zweite Strafe nach der Aufhöhung. Ebenso ist das consilium abeundi gegen einzelne Studenten die zweite Strafe nach der Relegation. Letztere macht es dem Betroffenen unmöglich, an einer anderen deutschen Universität sein Studium fortzuführen. Das consilium abeundi gestattet dies, doch muß in diesem Falle der Universitätsrichter noch seine besondere Zustimmung geben.

Das Gnadengeuch für den Referendar v. Jael abgelehnt. Für den Referendar v. Jael, der seinerzeit wegen Totschlags vom Schwurgericht in Oranienburg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatten die Geschworenen damals ein Gnadengeuch an den Kaiser gerichtet. Wie heute den Geschworenen seitens der Staatsanwaltschaft bekanntgegeben wird, hat der Kaiser den Justizminister ermächtigt, den Geschworenen mitzuteilen, daß das Gnadengeuch abschlägig beschieden worden ist.

Verhaftung eines Rechtsanwalts. In München wurde ein befamter Rechtsanwalt festgesetzt, als er im Besitze war, bei einem Goldschmied goldhaltige Silberbarren zu verkaufen, die von dem letzten großen Abfallschiebstahl in der Bijouteriebranche in Vorzheim herriethen. Der Anwalt hatte die Verteidigung eines zu langerer Freiheitsstrafe verurteilten Dehlers in dieser Sache geführt und will für dessen notleidende Frau den Verlauf übernommen haben.

Mordanschläge auf österreichische Offiziere. Seit einigen Tagen erhielten die Offiziere der Wiener Garnison durch die Post Sendungen in Briefform, durch die ihnen je zwei Pulver in Oblaten übermittelt wurden mit einem Sitzkular, in dem sie aufgefordert wurden, dieses neue Nervenstärkungsmittel zu probieren. Offiziere, die solche Pulver erhalten, haben sie chemisch untersuchen lassen, und dabei wurde festgestellt, daß die Pulver reines Svanfali in einer Quantität enthalten, die geeignet erscheint, bei

Menschen unbedingt tödlich zu wirken. Bereits der Generalstabshauptmann Richard Döper des heimtückischen Attentats geworden. Die Schilderung der Leiche ergab mit Bestimmtheit Vergiftung durch Svanfali.

Die neuen Krater auf Teneriffa. Der Ausbruch des Vulkans auf Teneriffa erfolgte in der Nähe des Kraters Tende, der 2715 Meter hoch sich im Mittelgebirge befindet. Der aus Lava gebildeten Gebirgsseite erhebt. In den letzten Tagen sind daselbst wiederholt Erdstöße wahrgenommen worden, die man als die Vorläufer des Ausbruches ansiehen kann. Sechs Dörfer in der Umgebung des Vulkans sind bedroht; die Bevölkerung ist von einer wilden Panik ergriffen und strömt nach der Küste, um dort auf Schiffen und Booten Rettung zu suchen. Der französische Geologe Lacroix erklärt, daß diese Ausbrüche bei erloschenen Vulkanen keine Seltenheit seien. So z. B. der Mont Bélee, der im Jahre 1902 fast verbrannte, erst nach einer Periode von 42 Jahren wieder seine Tätigkeit getreten.

Inweldiebstahl in einem moslemischen Kloster. In das altberühmte Kloster der islamischen Derwische in Essaïdchibit drangen nachts Diebe ein und entwendeten eine viele Jahrhunderte alte, mit Juwelen reich besetzte Lampe im Werte von vier Millionen Francs. Die Behörden haben eine hohe Belohnung auf die Wiederauffindung der Lampe gelegt.

Das Schiff der Astors. Nach in Nework entdeckten Telegrammen soll die seit mehreren Wochen vermisste Yacht des Multimillionärs Astor an einem Felsen in der Nähe der Insel Trinidad gescheitert sein. Es verlautet, daß die Insassen — Astor, sein Sohn Vincent, dessen deutscher Lehrer Kaltenborn, ein Butler der Frau Astor, Richard Peters, vier Domestiken und die aus 45 Mann bestehende Besatzung des Schiffes — getötet seien, doch ist diese Meldung bisher unbestätigt.

Bunte Tages-Chronik.

Greifswald, 20. Nov. In Polz wurden zwei Einbrecher verhaftet, der Schiffer August Tillair und der Schlosser Albert Schub aus Scholchin bei Stettin. Es besteht Verdacht, daß Tillair den Raubmord bei Sagan verübt hat.

Gromberg, 20. Nov. Hier erhob sich eine 14jährige Schülerin aus ungünstiger Liebe.

Schwerin, 20. Nov. In Steinbeck tötete eine Arbeiterin ihr fünf Monate altes Kind, indem sie es auf die glühende Herdplatte legte. Die Mörderin wurde verhaftet.

Gleiwitz, 20. Nov. In Abwesenheit ihrer Eltern kochte die drei Kinder von zwei, vier und sieben Jahren des Herrnmanns Bierla in Gleiwitzwald in einen großen Koffer. Diese klappte zu, und alle drei erstickten darin.

Eisen a. R., 20. Nov. Der hier aufstiegene Soldat „Schröder“ landete auf französischem Boden. Die Jäger wurden vom Militär inhaftiert und mit einer Sanktion eines Vertrages von 584 Frank über die Grenze zurückgeführt.

Brüssel, 20. Nov. Bei Feier des 75-jährigen Jubiläums der hiesigen Universität überreichte der Bürgermeister Buis dem Präsidenten des Verwaltungsrates der Universität im Namen des „eins der Freunde der Universität“ einen Scheff von vier Millionen Francs.

Paris, 20. Nov. Im Dorf Ota auf Corfica sind vier Männer durch Totschlag vollständig, mehrere andere schwer verletzt. Zwei Personen sind getötet, fünfzehn verunfallt.

Peris, 20. Nov. Gegen den Untersuchungsrichter in Steinbeil-Prozeß André in Strafverlehung beantragt werden.

London, 20. Nov. Der norwegische Dampfer „Vismund“ ist im Hafen von Iquique in Chile durch Feuer zerstört worden und gesunken.

London, 20. Nov. Bei dem Orkan auf Jamala sind noch den lebten eingegangenen am nächsten Morgen mit Verlusten ums Leben gekommen.

Newark, 20. Nov. Der Zeitungsverleger William M. Cahan ist im Alter von 61 Jahren gestorben.

Elberfeld, 21. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen haben hier in der dritten Klasse zum erstenmal die Sozialdemokraten gesiegt.

Zum Ersatz aber legte er dem Yankee einen französischen Pass auf den Namen eines Grafen Catoue, ferner Brief an den Fürsten Ballabostti ins Verteufel.

Und indem er dies dem Kapitän zurückgab, sagte er: „Ich halte es für das Beste und Bequemste, Herr Kapitän, wir lassen diesen Menschen, der in der Tat ein ganz gefährlicher Hochstapler ist, morgen oder auch heute noch ins Land bringen und übergeben ihn den Behörden. Er hat auf offener See einen Angriff auf Sie unternommen, das macht ihn allein schon reif fürs Gefängnis. Ich schenke mich und ihn bei den englischen Gerichten legitimieren.“

Der Kapitän war durchaus einverstanden. Für ihn war die Hauptfahrt, daß er diese lästige Sache schnell los wurde und nicht in seiner Fahrt aufgehalten wurde.

So begab man sich schon am nächsten Morgen mit Handfesseln gefesselten Detektiv an Land. Mr. Snofles, der schweigend wie eine Bildsäule zwischen der Glastür bergend und sich nicht einmal umsah nach dem arabischen Pöbel, der den Zug begleitete, triumphierte innerlich. Jetzt mußte es sich ja herausstellen, wer der Detektiv und wer der Spitzbube war!

Vor dem Sheriff gestellt, aber wurde er schnell anders aufsicht. Dieser donnerte ihn an, als er hörte, daß der Amerikaner auf den Kapitän habe mit dem Revolver schließen wollen. Und der arme Snofles hatte von vornherein verspielt.

Aber ich bin Snofles von der Pinkerton Association! schrie er, „fragen Sie doch an in Newark, man wird mich sofort reconnoitern.“

Das wollte der Richter eben zufügen, als der Schwarzaarige mit einer höflichen Verbeugung die Legitimation der Detektivgesellschaft aus der Tasche sog und lächelnd sagte: „Mr. Sheriff!“ er sprach ein idiosyncratic English, „es ist die an sich recht merkwürdige Gesetzmäßigkeit dieses Mannes, sobald er sieht, daß nichts mehr zu machen ist, rasch seine Haut abzuwerfen und in die eines Kriminalbeamten hineinzuschlüpfen! Diesmal hat er den Fehler begangen, gerade das Fell zu wählen, das mir gehört. Ich habe mich in der Sicherheit ausgesehen auf diesen guten Gang während der Reise eines falschen Namens bedient, jetzt, wo dazu kein Grund mehr vorliegt, läuft ich diesen Sonnambulo: ich bin Beamter der Pinkerton

Unstät und flüchtig.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Hans Hyam.
22. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Und wenn wir ihn oben haben?“ — So wird er einfach verhaftet. Hier auf Ihrem Schiffe haben Sie, Herr Kapitän, ja die richterliche Gewalt.“

Der Seemann nickte. „Das ja, wenn mir nur nachher die Konkurrenz keine Scherereien machen.“

„Ich bitte Sie, mir die volle Verantwortlichkeit für alle Konsequenzen aufzubürden!“

Bald darauf wurde der Kartoffel ein Fallrep hinuntergeworfen, und eine Minute später stand Mr. Snofles vor dem Kapitän.

„Ich sein so schnell gekommen auf diese Schiff, Master, weil ich haben nich gewußt, daß diese Mann da“, er zeigte auf den Duc, „machen wider, daß sie fortkommen, ehe ich haben sie gefaßt.“

Der italienische Kapitän verstand den Radebrechenden nicht. Er blickte fragend auf den schlanken schwarzen Bassagier, und dieser sagte im besten Italienisch:

„Lasen Sie nur, Herr Kapitän, ich werde schon mit ihm fertig.“

Er wandte sich an den Detektiv und sagte englisch: „Was wollen Sie denn hier, mein Lieber? Machen Sie sich doch keine Ungelegenheiten. Zwei Dinge gibt es für Sie: Entweder Sie gehen sofort wieder an Land und verforenthen mir auf Ihr Ehrenwort, daß Sie diese dumme Verfolgung meiner Person unterlassen werden, oder aber ich bitte den Kapitän, daß er Sie krummidießen und in den Raum stecken läßt.“

Das wurde dem Engländer denn doch zuviel.

„Was wollen Sie? ... Sie keine Schuft! Eine ganz gemeine Betrüger! ...“

Der Kapitän sah von einem zum andern, da er das Gespräch nicht verstand. Der Duc de la Hautemontaine aber überlegte es ihm folgendermaßen: „Er sieht sich erkannt, Herr Kapitän, und ist darüber wütend! ... Da durch, daß er noch vor dem Anlegen des Schiffes an Bord gestiegen ist, hoffte er etwaigen Nachforschungen und einer Überwachung der Behörden vorzubeugen. Jetzt sieht er, daß ihm seine List nichts genutzt hat und fängt wieder das alte Spiel an!“

Wieso?

„Num, er behauptet jetzt, Detektiv zu sein und einem gewissen Georg Marlowitz zu suchen, der nämlich kein anderer ist, als er selbst!“

„Das sagt er Ihnen?“ — „Davohl ... und zwar bin natürlich ich es, den er sucht! ...“

„Sie?“ Der Duc nickte.

„Wenn Sie den Mann festnehmen lassen wollen, so möchte ich seine Papiere nachsehen. Ich bin fest überzeugt, er hat wieder einmal seine ganze Kunst im Fälschen aufgeboten! ...“

Dem Engländer hatte die Unterhaltung schon zu lange gedauert. Er trat nahe an den Kapitän heran, so daß es sich fast ausnahm, als wollte er dem Italiener zu Leibe, und sagte mit starker Stimme: „Wollen Sie jetzt diese Mensch da lassen verhaften, Kapitän? ... Ich machen Sie verantwortlich für daß er wieder macht fort! Verstehen Sie! ...“

Der Italiener strich den starken Schnurrbart. Unter dem schon gebleichten Haar funkelten zwei dunkle Augen.

„Sagen Sie ihm, er soll ganz artig sein“, wandte er sich an den Duc de la Hautemontaine, „sonst las ich ihn festmachen!“

„Sie sollen sich anständig benehmen“, überfeste der Schlang in spöttendem Tone, „der Kapitän läßt Sie sonst fressen!“ Sofort riß Mr. Snofles den Revolver aus der Tasche. Aber in demselben Moment wurde er von einem paar handfesten Matrosen, die der Kapitän nur mit den Augen herangewinkt hatte, gepackt. Die beiden Teerjassen legten ihm Handschellen an und der Kapitän drohte, ihn an das Steuer festbinden zu lassen, wenn er noch weiteren Widerstand leisten würde. Dann nahm ihm der Duc de la Hautemontaine, während die Matrosen den vor Wut schäumenden festbunden, seine Briefpapiere und Papiere ab.

„Ich werde sie in der Kajüte durchlesen und Ihnen dann sofort Rapport erstatte, Herr Kapitän.“

Damit entfernte sich der Duc und brachte der zitternden kleinen Frau, die ihn in der Kajüte erwartete, die Nachricht, daß auch diese Gefahr glücklich befeitigt wäre. Dann prüfte er alles, was der Detektiv bei sich trug. Gab dem Kapitän auch das meiste zurück, nur den Auslandspass und die Legitimation der Pinkerton Association, mit welcher sich der noch immer Gefesselte als Detektiv und amerikanischer Postagent ausweisen konnte. beobachtet er für sich.

21. November. Die Militärluftschiffe "M. II" sind, von Köln kommend, auf dem hiesigen Ausbildungsort glatt gelandet.

21. November. Der frühere Kriegsminister und ehemalige Kommandeur des 7. Armeekorps v. Einem

ungefährlich erkrankt.

21. November. Das Landgericht II verurteilte Dr. Bergmann wegen Mißhandlung ihrer

zwei Monaten Gefängnis.

21. November. Als Mörder der aus acht bestehenden Familie Majchilewski in Boguslawitz zwei Brüder der getöteten Frau, die Landwirte verhaftet.

21. November. Forstkassenrendant Kalsdorf schoss auf seine ihn besuchende Nichte, ein kleiner Stobbe aus Berlin, und verletzte sie leicht.

21. November. In der geheimnisvollen gegenwart der Wiener Garnison gerichteten Vergiftung ist bis jetzt festgestellt worden, daß vierzig Offiziere gefährlichen Pulver erhielten. Es zirkuliert das Gerücht, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag von einer Seite handelt.

21. November. Von den über 400 Bergleuten, die bei der Explosionskatastrophe im Bergwerk 2. Paul Coal Mining Company in Cherry (Illinois) brennenden Gruben eingeschlossen wurden, gelang es 42 Bergleute lebend ans Tageslicht zu fördern. Man glaubt, daß sie eine Woche in dem Bergwerk zu Hause haben und daß weiter noch 70 bis 80 Bergleute leben sind.

Der elegante Herr.

Devaudere für Männer von August Theobald. So haben wir in der Damenumode nicht alles erlebt, sondern, Bauerndrähte, Stuartfragen, Schleierarmel, Generalsohne, Capes, wasslende Mantel, Kimonoarml, und alle Jahre mindestens drei neue neuen Hüte! Der Mann läßt sich auf so etwas nicht ein. Der eine trägt seinen Schalldampfer mit mehr oder weniger Kreuze, der andere den steifen Hut, der Jägerhut oder Velourmack mancher Leute, die sich etwas offiziell machen wollen, und bei manchen Gelegenheiten ist er vorne - es gibt auch da verschiedene Formen, aber wenn man nicht ganz vornehmlich ist, fällt er kaum auf. Bei der Körperfertigung, Beinleid, Weste, Rock, zeigt man durchgreifenden Wechsel. Man sprach einmal von Unterpants, die die formlosen Beinlinder ablösen. Wo sind sie geblieben?

Sind wir so etwa dreizehn Jahre zurück, da waren die engen Hosen Mode. Dann kamen die schlenderhaften Hosen, jetzt ist man zur goldenen Mittelstrafe zurück und legt höchstens noch Gewicht auf die Bügeln. Außerdem trug man nicht Röcke mit Schichten, seitdem werden die legeren Jacken bevorzugt, und man hat man für manche abendländische Zwecke aus England "Smoking" importiert, eine Art von Zade, die etwa ein Trakt ohne Schuppen ausstieht. Ubrigens, was wichtiger Lebewohl ist, der jagt nicht Smoking, sondern Smoking-jacket, weil der Engländer unter "Smoking-jacket" leichte Hausschuhe fürs Rauchzimmer usw. versteht. Der Gehäimdruck, den das Männervolk macht, hat nicht geändert. Die Sturm- und Drangperiode der Kavallerie mit lassiebraunen Biedermeierröcken, kleinen Knöpfen und wasslenden Riesenkanzten ist bald wieder in ihrer Blütezeit und sie wenig Anhänger. Eine hält ein bißchen auf Taille, der andere trägt nur die Sakkiform. Die Weste ist oben entweder etwas breiter oder etwas höher ausgezogen und unten etwas breiter oder ausgerundet. Bei dem einen sieht oben etwas aus unter dem Rock oder Rasett hervor, bei dem

anderen wird sie verdeckt. Dass eine Zeitlang Leute den Überzieher extravagant fanden und die Modeschuppen darunter hervorlugen ließen, galt jahrs als Gipfel revolutionärer Modegejähung, es hieß sich aber nicht lange. Das einzige, was etwa geblieben ist, sind die bunten englischen Westen, aus einem Stoff gefertigt als Rot und Beinkleid, aber von dem wirklich bunten Farben ist man zurückgekommen. Grelles Abstecken gilt nicht für distinguished.

Die Frau, die zur Schneiderin geht, zeigt ein liebevolles Verständnis für Fragen des Stoffes, Schnittes und Besatzes. Die Frau geht auf die Vorstellungen von dem, was man tragen muß, ein, und die Mode-Ateliers erreichen ihren Zweck, die Frau zur Anfertigung von neuen Dingen zu bestimmen, da das alte eben nicht mehr "modern" ist. Der Mann sieht solchen Versuchen fühler gegenüber und weist sie mit Ironie, wenn der Schneider ihm beibringen will, er müsse mit einem Male sich anders tragen als sonst. Vornehmlich bei Kleidungsstücken, die eine gewisse Feierlichkeit verraten, beim Trakt und dem schwarzen Gehrock, sieht der Mann die Veränderung nicht. Solche Kleidungsstücke hält lange vor, denn man trägt es selten. Dem Schneider wäre es schon recht, wenn die Modeformen häufiger wechselten, aber die Männerwelt hat kein Interesse daran, die für schweres Geld erstandene Stücke schnell veralten zu sehen. Verständige Schneider haben seit zwanzig Jahren schon das selbe Modell, das zwischen hohem und tiefem Ausschnitt, wundigem und rundem Aufzett der Schöze und was es sonst für Finessen gibt, hübsch in der Witte bleibt, so daß der Kunde immer einigermaßen modern ist.

Selbst die Jahreszeiten läßt der Mann nicht zu großem Einfluß kommen. Die Stoffe der Sommerkleider sind leichter und heller als die der Winterkleider, weiter aber auch nichts. In der Form werden Abweichungen verachtet, aber es bleibt beim Verzuch. Die Kälte- und Wärmeunterschiede auszugleichen, ist Sache der Leibwäsche, sowie des Überziehers, nicht des eigentlichen Kostums. Gewiß beschert uns jedes Frühjahr, jeder Sommer besondere Modecreationen usw., ja wenn es nach den Modeweltwällen ginge, die uns von Paris und London aus die Stadt defreieren, müßten wir uns alle Monate neu kostümieren; aber es geht nicht nach ihnen, und wir tun es nicht. Schreibt heute die Mode bloß drei Knöpfe am Saum vor, so gibt es immer noch genug Leute, die vier und fünf tragen, und wie lange dauert es, dann hat sich die Mode wieder geändert, und die Dreiknopfler haben mit den andern die Rolle getauscht, ohne daß es auffällt.

Zest ist das neueste, daß die Londoner Modepäpste wieder einmal bunte Trätsche, und zwar in Blaumenblau und Russischgrün, in die Welt setzen wollen, aber nicht mit metallenen Haussmeisterknöpfen, sondern zur Abweichung einmal mit Luchtknöpfen. Einige Lords und Großerfürsten sollen schon so etwas bestellt haben. Viel Nachfolger werden sie nicht finden.

Vermischtes.

Dollarprinzessinnen auf Lager. In einer Wiener Zeitung war dieser Tage folgendes Inserat eingetragen: Aufruf an Aristokratien! Ein seriöser Vermittler reist demnächst nach Amerika, der selbe hat dort gute Beziehungen in der Finanzwelt und beschäftigt für einige gutaussehende Aristokratinnen selbst Heiratspartnern mit Millionen zu arrangieren. Briefe von Bewerbern erbeten unter "Dollarprinzessin". Angeblich des Umstandes, daß der Export aristokratischer Heiratskandidaten nach Amerika engros betrieben wird, steht zu befürchten, daß sich ein Mangel an geeigneten Ehegatten für die europäischen Prinzessinnen geltend machen wird.

Bornhume Hunde. In Amerika spielen die Herren Hunde eine Rolle, von der sich ihre europäischen Stammesgenossen gewiß nichts träumen lassen. In den ersten Hotels sind für Hunde und Hündchen, die mit ihren Herren auf Reisen gehen, besondere Zimmer eingerichtet. Und man darf nicht etwa glauben, daß es sich um gewöhnliche Hundebuden handelt. Im Hotel Belvedere-Straford in Philadelphia sind die Hundezimmer ganz grobartig ausgestattet; kostbare Teewicke bedecken den Fußboden: der Hund nimmt seine

schaften recht zu machen, die hier mit einem ganzen Trock von Bedienten soeben eingelagerten.

Fürst Stanislaus von Poniatowski, ein Spross des alten polnischen Königsgeschlechts, mit seiner liebreizenden jungen Gemahlin hatte die ganze Zimmerflucht in der Belvedere des Hotels bezogen.

Er sowohl wie auch sie waren entschieden vornehme Erziehungen. Und dabei von einer Leutseligkeit, einer Freiheit des Vertrags, selbst dem niedrigsten Angestellten gegenüber, die alle Welt enthusiastisierte.

Der Fürst, so hieß es, beabsichtigte eine Reise in das Innere des Landes. Und man erzählte sich, daß er mit dem Maharadja von Bihitoor aufs innigste befreundet wäre.

Das Paar erregte Aufsehen in Bombay. Und der Fürst, der Empfehlungen für die ersten englischen Familien des Landes mitbrachte, wurde in kurzer Zeit der Mittelpunkt der fashionablen Kreise, und man sah ihn um so lieber, als er diese kleine, reizende, blonde Frau stets an seiner Seite hatte, die aus den Kreisen der Berliner Hochfinanz entsprossen sein sollte und von deren Reichtum man sich fabelhafte Dinge erzählte.

(Fortsetzung folgt.)

Welt und Wissen.

- Heilung einer Blinden. In der englischen Stadt Moidstone ist jetzt ein 36 Jahre alter Bräutlein Annie Hubbard, das seit seiner Geburt erblindet war, geheilt worden. Mit der Zeit hatte sie sich auch dorein gefunden, daß sie niemals imstande sein würde, die Welt zu sehen. Sie hatte sich ihre eigenen Vorstellungen von allen Dingen gemacht und las gern Bücher, in denen Landschaften beschrieben waren. Sie hatte eine Blindenbibliothek und lernte dort Schreibmaschine. Vor einigen Wochen gelang es Ihnen Angehörigen, sie zu überreden, daß sie sich noch einmal in eine Augenheilanstalt begab. Dort schaffte der Arzt in die Iris des einen Auges eine neue Pupille, und als der Verband das erstmal abgenommen wurde bemerkte Bräutlein Hubbard

Stahlzetteln an einem niedrigen Tischen ein, und zwar aus weitem Vorzugsangeführte, das mit einem Hundekopf geschmückt ist. Die Speisen sind außerordentlich teuer: die Hundemahlzeit kostet fast ebenso viel wie die Mahlzeit des Herrn, und ein hochbezahlter Koch beschäftigt sich ausschließlich mit der Hundeküche. An jedes Hundeküche schließt sich eine Hundetoilette mit Bad, Bürsten, Kämme und Rechestores für Pfötchenpflege. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß diese vornehmen Hundegäste sich immer nach der neuesten Mode kleiden und nur Mäntel und Decken von tabellarem Schnitt tragen. Ein Reporteur Blatt gibt genaue Auskunft über den Trockneau eines Hundes sowie il laut: da sind losbare Halsketten, Bruststücke, Mäntel und Decken für Haus, schottische Mäntel für den Sommer, Winterpelze, Gumm- und Lederschuhe usw. Ganz vornehme Hunde besitzen sogar Sonnen- und Regenschirme, die auf dem Rücken an der Garnitur des Tieres befestigt werden. Solche Schirme kosten die Kleinigkeit von 60 bis 70 Mark! Kurz, man muß wenigstens 1000 bis 1200 Mark ausgeben, wenn man seinen Hund lediglich anständig kleiden will.

Ein kostbarer Wein. Als König Manuel von Portugal dieser Tage die Londoner City besuchte, wurde ihm von dem Lordmanor ein 95 Jahre alter Portwein vorgezeigt. Der Lordmanor hatte einige Flaschen dieses ehrwürdigen Weines von einem in London wohnenden portugiesischen Weinbäcker, der seinen König in ganz besonderer Weise ehren wollte, zum Geschenk erhalten. Ein Vorjahr des Weinbäckers ließ den Wein im Jahre der Schlacht bei Waterloo feiern, und der Portwein lagerte seit jener Zeit unangetastet im Keller. Er war ursprünglich sehr dunkel und ist jetzt fast weiß; er hat sich aber ein ganz tödliches Buffett bewahrt. Es ist von dem Wein nur noch so wenig vorhanden, daß es schwer sein würde, den großen Wert, den eine der dem Lordmanor dargebrachten Flaschen haben mag, auch nur annähernd zu berechnen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Nov. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (Bg = Braugerste, Fg = Futtergerste), H = Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm alter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg W 180, H 151, Danzig W 222, R 164-165, G 160-175, H 152-160, Stettin W 210, R 159, H 152-160, Bofen W 217-219, R 159, G 162, H 156, Bromberg H 155-160, Breslau W 219-220, R 163, Bg 160, Fg 145, H 154, Berlin W 215-218, R 164-166, H 163-175, Leipzig W 209-215, R 160-165, Bg 172-182, Fg 182 bis 184, H 163-170, Magdeburg W 206-213, R 157-162, G 168-178, H 160-167, Braunschweig W 210-214, R 160 bis 166, H 165-172, Kiel W 200-208, R 158-163, G 140 bis 150, H 150-160, Hamburg W 216, R 160-168, H 156 bis 166, Hannover W 214-216, R 156-158, H 166-168, Dortmund W 210, R 157, H 155, Reuß W 220, R 162, H 155, Mannheim W 224-226½, R 170-172½, H 162½ bis 167½, München W 226-230, R 164-168, G 164-180, H 152-160.

Berlin, 20. Novbr. (Schlachtviehmarkt.) Es standen zum Verkauf: 3888 Rinder (darunter 1411 Bullen, 1533 Ochsen, 924 Kühe und Färsen), 1236 Kalber, 10 247 Schafe, 11 258 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg. Schlachtgewicht in Mark: Für Rinder: Ochsen: a) ausgemästete Rinder 77-83; b) junge fleischige und ältere ausgemästete 67-78; c) mäßig genährte 57-62; d) gering gen. 58-67. Bullen: a) vollfleischige, ausgem. höchsten Schlacht. 69-78; b) jüngere 64-66; c) mäßig gen. 55-60; d) gering gen. 53-55. - Färsen und Kühe: a) ausgemästete Färsen höchsten Schlacht. bis zu 7 Jahren 64-68; c) wenig gut entw. jüng. Kühe und Färsen 59-62; d) mäßig genährte 53-57; e) gering genährte 47-51; f) breiter 45-53. - Kalber: a) Doppellender bis 123; b) Vollm. Maß und beste Saug. 100-105; c) mittlere Maß und gute Saug. 87-98; d) geringe Saug. 80-87. - Schafe: a) jüngere Masthämmer 84-86; b) ältere Masthämmer 75-80; c) Merschafe 57-70; d) Märsch- und Riedergeschiefe. - Schweine (Lg. = Lebendgewicht, Sg. = Schlachtgewicht): a) Fettzweine über 8 Str. Lg. 62, Sg. 78; b) vollfleischige der feinen Rassen über 8½ Str. Lg. 61-62, Sg. 76-77; c) fettige der feinen Rassen bis 2½ Str. Lg. 58-61, Sg. 73-76; d) fettlose Lg. 56-58, Sg. 70-73; e) gering entwölzte Lg. 54-56, Sg. 67-70; f) Sauen Lg. 56-58, Sg. 70-72 Mark.

Rindergeschäft in besserer Ware glatt, sonst ruhig, hinterläßt überstand. Kalberhandel glatt. Bei den Schafen glatt, voraussichtlich ausverkauft. Schweinemarkt glatt, später ruhig und geräumt.

zu ihrem Entzücken, daß sie lebend geworden war. Gestern ist sie bereits aus der Anstalt entlassen worden und ist in ihren Heimatort zurückgekehrt. Ihre Kraft hat sich ständig verbessert, sobald sie eine Brille tragen kann, wird sie fast so gut leben können wie andere Leute. Man wird es verstehen, daß die Sechzehnjährige sich jetzt benimmt wie ein Kind. Sie bringt den ganzen Tag damit, immer neue Dinge zu sehen und zu bewundern. Die Wirklichkeit hat ihre Vorstellungen nicht enttäuscht, nur hat sie sich alle Dinge kleiner vorgestellt, wie sie sind. Nur ein Trocken-Wermut ist in den Freudenbecher der Gebundenen gefallen. Vor zwei Monaten ist ihr Vater gestorben, so daß sie sein Gesicht nicht mehr bat sehen können.

- Die Verschönerung absterbender Ohren. In der Novemberzeitung der Wiener Gesellschaft der Ärzte ist die Verschönerung absterbender Ohren erörtert worden. Nächst einer mangelhaften oder in irgend einer Hinsicht übertriebenen Ausstattung der Rose wird eine auffällige Missbildung der Ohren fast am unangenehmsten empfunden und daher am häufigsten der Hand des Chirurgen mit der Sondnung auf eine künstliche, oder man könnte beinahe auch sagen künstlerische Umgestaltung überantwortet. Freilich kann mit einiger Aufmerksamkeit und Sorgsamkeit während des ersten Kindesalters zwar nicht die Form, aber die Stellung der Ohrenmuschel leicht bis zu einem gewissen Grad verbessert werden. Wo dies aber versäumt worden ist, oder in überhaupt einer solchen einfachen Behandlung nicht zugänglichen Fällen kann nur die Hand und das Messer des Chirurgen helfen, und wer das stiefmütterliche Patentreichen absterbender Ohren von der Natur mitbekommen hat und einen empfindlich ausgebildeten Schönheitsinn an sich für den eigenen Körper besitzt, mag wohl zu dieser etwas peinlichen Befragung greifen. Früher hat man sich die Sache noch einfacher machen zu können geglaubt, indem man sich hinter dem Ohr kleine Hautstückchen herauschnitt und die Wundränder dann vernähte. Dadurch wird die Ohrenmuschel selbstverständlich nach hinten gezogen, und die Aufgabe wäre gelöst, wenn nicht in vielen Fällen der Ohrmuschel sich als härter erweisen würde als die Wundnarbe, und bald die Ohrenmuschel wieder in die alte Stellung zurückzugehen. Dr. Ruttin dat nun ein neues Verfahren erfunden, wobei er auch um die doch immerhin heiße Entfernung aus dem Ohrknorpel selbst herumkommt. Der Erfolg wird dadurch erzielt, daß anstatt einer linsenförmigen flächenhaften Vernähung von Wundrändern herbeigeführt wird. Der Erfolg einer solchen Operation ist von den Fachleuten anerkannt worden, nur scheint die Verschönerung sich mehr auf den Anblick von vorne, als auf die Hinterseite der Ohren zu erstrecken.

Haben Sie noch einen Wunsch! . . .

„In der Tat“, nickte dieser, „ich möchte das Gericht haben, mir eine Bescheinigung darüber auszustellen, daß durch meine Bemühungen dieser langgesuchte und gefährliche Hochstapler dingfest gemacht ist . . . Ich bin nicht reich, um auf die ausgezeichneten hohen Belohnungen verzichten zu können! . . .“

„Rein, rein!“ brüllte Mr. Snaffles, „der da ist der Verbrecher! . . .“ Und nach dem Richter hindrohend: „O, Sie, das wird Ihnen teuer zu stehen kommen! . . .“

„Hinaus!“ rief der Richter. Und während der noch schimpfende und Schreiende von den Gerichtsbeamten hinausgebracht wurde, sagte der Sheriff zu dem Schwarzhaarigen, der eine Bemerkung machen zu wollen schien:

„Sie haben vollkommen recht“, sagte der Richter, „Business is business! . . . Warten Sie einen Augenblick, ich lasse Ihnen das Papier sofort ausstellen! . . .“

22. Kapitel.

Im Cleveland-Hotel in Bombar rannnten die Stellmänner auf, treppab, und selbst der Direktor war in fieberhafter Bewegung, um es nur ja den hochvornehmten Herrn-

Bekanntmachung.

Der Katharinenmarkt fällt auf **Donnerstag, den 25. Ibd. Monats**, es wird daher der Fruchtmarsch in der nächsten Woche am **Mittwoch** abgehalten.
Hachenburg, den 16. November 1909.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Von heute an beginnt das **Ausbrennen der Schornsteine** in der Stadt Hachenburg.
Hachenburg, den 22. November 1909.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Einladung

zu einer gemeinsamen Sitzung des Magistrates und der Stadtverordnetenversammlung auf Dienstag, den 23. d. Monats nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

- Einführung des Beigeordneten Herrn Carl Pidel.
- Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten der Erbauung des Landesdenkmals bei Wiesbaden.
- Verträge mit Herrn Dr. Stahl und dem Herrn Grafen von Hachenburg.
- Wasserleitungsausbau.
- Marktverlegung.
- Einrichtung von zwei weiteren Handarbeitsunterrichtsstunden.
- Gewährung eines Zuschusses zum Bau der Brücke bei Korb.
- Instandsetzung der Böschungsmauer bei dem Hause des Anton Kind.
- Wahl eines Kreistagsabgeordneten.

Hachenburg, den 20. November 1909.

Der Bürgermeister: Der Stadtverordnetenvorsteher:
Steinhaus. Vor. Dewald.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. November 1909 werden anlässlich des **Katharinenmarktes** in **Hachenburg** folgende Sonderzüge 3.—4. Klasse gefahren:

Altenkirchen . . ab	937 Borm.
Ingelbach . . " 1018 "	
Hattert . . " 1034 "	
Hachenburg . an 1045 "	
ab —	600 Nachm.
Korb	611 " "
Erbach	618 " "
Rosenhahn	629 " "
Langenhahn	636 " "
Westerburg . . an	646 " "

Frankfurt a. M., im November 1909.

Königliche Eisenbahndirektion.

Ansichtskarten

Künstler-, Jagd- und humoristische Karten

sowie

Geburtstags-, Namenstags-, Verlobungs-, Vermählungs- und Beileidskarten

in großer Auswahl bei

Hr. Orthay, Hachenburg.

Steter Eingang von Neuheiten.

Gelegenheitskauf!

1 Posten gußeiserne Landherde

mit 5 Löcher und Gußwasserschiff (emailiert)

zum Einhängen von grossen Töpfen

per Stück nur **M. 39.— netto.**

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Diese Herde sind da, wo viel gekocht wird, sehr zu empfehlen, weil sich die Kochtöpfe tief-einhängen lassen und eine große Kochfläche vorhanden ist. ☺ ☺

Wollene Kleiderstoffe

in schwarz und farbig,

→ Moderne Blousenstoffe →

Hübsche Schotten für Kinderkleidchen

Kinder-Capes — Kinder-Jacketts in allen Größen

Mädchen-Jacketts, Kostümrocke

empfiehlt in guten Qualitäten billigst

C. Lorsbach, Hachenburg.

Kaiser's Schokoladen aus eigenen Fabriken

Kaiser's Kakao von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Kaiser's Malzkaffee das $\frac{1}{1}$ Pfd. Paket 25 Pfg. unübertroffen

empfiehlt: **Niederlage von Kaiser's Kaffeegeschäft**
Hachenburg, nahe der evangelischen Kirche.

Prima Schuhwaren
in Leder und Filz, warm gefüttert
werden am

→ **Katharinen-Markt** →
bei **L. Müller, Hachenburg, Friedrichstr. 30**

zu besonders billigen Preisen abgegeben. →

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verläumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

5500 not. hegl. Bezugnisse v. Arzten und Privaten beweisen, daß
Raisers Brust-Karamellen mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Kartoffel, Krampf- u. Heuschnupfen am besten befreit. Dose 25 Pfg., Dose 50 Pfg. E. **Kaiser's Puff-Extrakt** Dose 50 Pfg. Beste feinschmeidend. Mais-Extrakt. Dafür angebotenes weise zurück. Beides zu haben bei: Gust. Hermann in Hachenburg. Robert Neidhardt in Höhr. Alex. Gerharz in Höhr. Eduw. Jungbluth in Grenzhausen.



523 Pfd. wog nachweislich ein Schwein, daß regelmäßig den echten M. Breitmann's Futterkalk Würde mit d. Zweig ins Futter stülpt. Zu Originalpreisen darf man bei Karl Dasbach, Dogen und Holzwaren.

Zeitungsmakulatur zu haben in der Druckerei „Erzähler vom Weitem“

Züchtiges Dienstmädchen zu Weihnachten C. Lorsbach, Hachenburg

Gebe eine Anzahl guter, jedoch erhaltenen Uhren

zu jedem annehmbaren Preis ab. Für Gang dieser Uhren leiste ich 1 Jahr Garantie.

H. Backhaus, Hachenburg Uhren, Goldwaren, Waffen und Munition

Bildhübisch

macht ein zartes, reines Seidengesicht, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammelmilde Haare, blühend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allgemeine

Steckenpferd

Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Hachenburg

à Stück 50 Pfg. bei Heinrich Orthay und Karl Dasbach in Hachenburg.

Raucher

raufen nur noch Ortheys Omnibus-Tabak

1/4 Pfd. 15 Pfg. Heinrich Orthay Hachenburg.

Praktische Mütter

raufen nur noch Orthays Ventilsauger

weil derselbe von grösster Sicherheit.

H. Orthay, Hachenburg